

Redaktion:
Wien, VI., Gumpendorferstraße 78.

Monatlich-Preise:
Für Österreich-Ungarn mit freier
Postzusendung:
Halbjährig 80 kr.
Vierteljährig 40 kr.
Für Deutschland:
Vierteljährig (unter Rücksicht) 70 kr. =
Mark 1.20.
Für das übrige Ausland:
Vierteljährig 58 kr. = 1 Fr. 25 Cent.
Einzelne Exemplare 6 kr.

Die "Burkhardt" erscheint an jedem
2. und 4. Donnerstag im Monat.
Umschlagteile Reklamationen sind portofrei.

Die Burkhardt

Zentralorgan

der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs.

Proletarier aller Länder vereinigt Euch!

Administration u. Expedition:
Wien, VI., Gumpendorferstraße 78.

Inserations-Gebühre:
Für Anzeigen von Parteigenossen:
5 kr.
Für Anzeigen von Privatpersonen:
10 kr.
die dreimal gespaltene Weltkarte über
diesen Raum.

Wir erachten bei allen Geldsendungen
sich der Postanweisungen zu bedienen.

Manuskripte
werden nicht zurückgegeben.

Nr. 51.

Wien, Donnerstag 10. November.

1881.

Parteigenossen! Vergeht der Familien der Inhaftirten nicht.

Der Getrankende und sein Strohhalm.

Es ist einerseits eine allgemein bekannte Erscheinung, daß Menschen, die ihrem Ende nahe sind, wie zum Beispiel Getrankende, sich häufig an einen unbedeutenden ohnmächtigen Gegenstand, wie ein Strohhalm, ein Grabschädel, anklammern, und dabei hoffen, eben dieses nichtsagende, geringfügige Objekt sei ihre Stütze, ihr Heil, ihre Rettung; andererseits ist es auch wieder allgemein bekannt, daß dieselben Individuen häufig die helfende Hand, die sich ihnen entgegenstreckt, zurückweisen, und dadurch eben ihre Rettung unmöglich machen, verhindern. Dies sind Alte, die eben in der Agonie (Todeskampf) aufbewahrt und instinktmäßig ausgesucht werden.

Wie es sich mit dem Einzelmenschen verhält, analog verhält es sich mit einem Mecht von Individuen, mit einer Klasse von Menschen, da eben eine und dieselbe Kraft, welche die Erscheinungen im individuellen Leben beherrscht, die ewig konsequente Natur nämlich, auch die Erscheinungen im individuellen Leben beherrscht, die ewig konsequente Natur nämlich, auch die Erscheinungen im Leben der Massen noch unverbrüchlich starren Gesetzen regelt. Diese allgemeine Wahrheit vorausgeschickt, schreiten wir zu einem besonderen Fall. Der Getrankende, mit dem wie es zu tun haben, ist der Kleingewerblere, und der Strohhalm, an dem er sich anklammert, ist der bewegende Gewerbetrag, an welchem wieder ganz sicher, wie gewöhnlich antididaktische Ansichten, die nichts anderes sein werden, wie Verschläfungen der mittelalterlichen Gedankenrichtung, zum Ausdruck kommen werden; endlich die rettende Hand aber, die der sterbende Mann eignisnig und halsstarrig zurückweist, ist die käßige und ehrliche Hand des Arbeiters.

Wir erörtern eben jetzt diesen Gegenstand, weil eben in Kürze in unserer Gewerbe-Nacht ein solcher Gewerbe-Nach wird bevorsteht, dessen Abhaltung überhaupt schon an und für sich eine bewunderungswürdige Unkenntnis der gegenwärtig herrschenden politisch-ökonomischen Herausforderung dokumentiert. Indem wir diesen sterbenden Mann einer Betrachtung unterziehen, drängt es uns der Meinung Ausdruck zu geben, daß wir keineswegs hoffen, daß der Sterbende irgendwie zu retten sei; im Gegenteil, der gute Mann ist eben durch die liberale Presse zu sehr narzißt, seine Arterien und Venen sind über und über mit Morphium, das ihm die jüdische Apotheke liberal*) verabreicht hat, vollgepumpt, so daß er ruhig weiter schlafen wird und muß, bis ihn endlich die Posaune erwacht. Wenn wir also überhaupt vertragte Regionen machen, so leitet uns hiebei hauptsächlich das wissenschaftliche Interesse unserer Freier, aus diesem Grunde werden wir auch diesen Gegenstand in streng filosofischen Termen zur Darstellung bringen.

Wir haben den Kleinindustriellen als einen in der Agonie befindlichen Körper hingestellt, und es wären nun die Symptome zu besprechen, die uns zu dieser Diagnose bestimmen; indem wir dies tun, werden wir uns aber gleichzeitig auch die Freiheit nehmen, keine Krankheitserscheinungen zu begründen und eine Anleitung zu einer Rehabilitation zu geben. Wenn wir aber hiebei einen weiten Umweg einschlagen, so geschieht dies eben nur deswegen, um volle Klarheit über diesen Gegenstand zu verbreiten.

Es ist gemeinlich bekannt, daß wir Menschen eine Reihe von Bedürfnissen besitzen, die mit gebieterischer Notwendigkeit ihre Befriedigung erheischen, da sie uns eben zum großen Teile vom Selbstbehaltungstrieben dictirt werden. Zum Beispiel: wenn wir erwachen, so kleiden wir uns an, wir machen unsere Toilette, trinken eine Tasse Kaffee, essen hiezu eine Semmel u. s. f. Alles dies geschieht durch den Einfluß des Selbstbehaltungstriebes, der in verschiedenen Formen, als: Geweingeßl, Hunger, Durst u. s. w. zum Ausdruck kommt. Eine kurze Erwähnung belehrt uns ferner, daß wir zur Befriedigung eben dieser Bedürfnisse eine Summe von Gegenständen brauchen, die wir Waren nennen wollen.

Wenn wir die Natur dieser Warenkörper näher betrachten, so finden wir, daß sie immer eine doppelte Beschaffenheit besitzen, und zwar sie erscheinen als Naturprodukt und ferner als Produkt der menschlichen Arbeit. Um auf den vorliegenden konkreten Fall überzugehen, haben wir die Warenkörper: Kleidung, Seife, Kämm, Spiegel, Kaffee, Zucker, Brot u. s. f. Alle diese Warenkörper besitzen den oben erwähnten zwieschlächtigen Charakter, nämlich: Materie und menschliche Arbeit, d. i. im physiologischen Sinne nichts Anderes als Ausgabe von Muskel-, Nerven- und Gehirnkraft.

*) Der Ausdruck heißt zu deutsch u. a. auch freigiebig.

Nachdem die Befriedigung der Bedürfnisse nichts Anderes ist, wie die unabdingbare Forderung des Selbstbehaltungstriebes und diesem noch so viel bedeutet, wie die Frage um Sein oder Nichtsein; nachdem ferner diese Befriedigung abhängig ist von der Waarenwelt: so ergibt sich von selbst eine ununterbrochene, stetige Wechselwirkung zwischen uns und dieser Waarenwelt.

Da aber diese Waarenwelt einen doppelseitigen Charakter besitzt, nämlich Naturprodukt und Arbeitskraft, jenes aber als Erwachsener selbstgegebenes, an und für sich Seiendes besteht, so ergibt sich ferner, daß wir in beständiger Wechselwirkung mit der Arbeit sind, ja daß die Frage um Sein oder Nichtsein durch die Arbeit bedingt ist. Um auf den vorerwähnten Fall überzugehen, wäre uns, wenn wir uns vom Bett erheben, ganz und gar nicht geboten, wenn statt der Kleidung ein Schaf vor uns stünde und uns gemüthlich anbieten würde. Das geträumte "Woh" würde uns zwar zum Lachen erregen, aber in Kürze käme, wenn wir keine Kleider hätten, Bestürzung und Misserfolg als hindender Faktor. So aber liegt dieselbe Wollte vor uns in Form von einem tüchernen Anzug. Diese Wollte wurde aber geschoren, gekämmt, gepunzen, gewebt und endlich geschnitten, geäthert und gebügelt.

Eine Seite produktiver Tätigkeit hat sich mit dieser Wollte verbunden und wir schlüpfen schnell in den Anzug hinein, ohne viel zu überlegen.

Ebenso verhält es sich mit den anderen Warenkörpern. Wir wären sehr verdutzt, wenn statt einer Semmel ein Drogengern und ein Klumpen Käfererde auf dem Tisch läge und ebenso frappiert würden wie sein, wenn statt des Kaffees und Zuckers eine Scholle Erde und die entsprechenden Samenkörner dort liegen. Wir scheuern dann, daß die Frage um Sein oder Nichtsein wesentlich durch die Arbeit bedingt ist, ferner daß die Waarenkörper nur insofern einen Wert besitzen als menschliche Arbeitskraft in ihnen verausgabt, vergebenständlicht ist. Es ist also die Arbeit dasjenige, was eben den Wert bildet, oder kurz gesagt: die Arbeit ist die wertbildende Substanz.

Wenn wir von der Arbeit als wertbildende Substanz sprechen, so sei bemerkt, daß wir von der Verschiedenartigkeit der einzelnen Arbeitszweige abstrahieren (absehen) und nur das Gemeiname, das Wesentliche im Auge haben. Es sei überdies und nebenbei kurz gesagt, daß eine tatsächliche Verschiedenheit der Arbeit nicht einmal im physiologischen Sinne existiert und sich mehr als ein Wert des Vorurteils und der Gedankenlosigkeit darstellt; denn selbst von physiologischen Gesichtspunkte aus betrachtet, stellt sich die Arbeit überhaupt als eine Verausgabung von Muskel- und Gehirnkraft dar, und es ist für den Physiologen selbst gleichgültig, ob die Muskeln so oder so bewegt, ob diese oder jene Gehirnpartie Säkret absondert, ob die sinnliche oder geistige Hemisphäre des Gehirns mehr in Anspruch genommen wird.

Nachdem nun im Vorerwähnten gezeigt wurde, daß ein Warenkörper nur deswegen einen Wert besitzt, weil eben menschliche Arbeitskraft in ihm verborgen ist, in ihm steckt, so fragt es sich nun: wie soll die Größe dieses Wertes gemessen werden? Wenn wir diesen Maßstab überhaupt haben, so sind wir überdies schon nahezu beim Schlusse unseres Gegenstandes angelangt, denn die weiteren Folgerungen ergeben sich nahezu von selbst, sowie auch die Schlussfolgerung: "Dem Manne soll geholfen werden", sowie: "Es jinge wohl, aber es geht nich".

Bei einer flüchtigen Betrachtung mag es erscheinen, daß, nachdem eben die Arbeit die Ursache des Wertes eines Warenkörpers bildet, der Wert eines Gegenstandes nach der Dauer der in ihm enthaltenen Arbeit zu bestimmen sei.

Alein in diesem Falle würde die schlechte Arbeit eines Lehrlings, da derselbe eine größere Zeitdauer braucht als ein geübter Arbeiter, höher im Werte stehen, als die gute Leistung eines vollendeten und geübten Arbeiters. Ein Beispiel möge dies näher veranschaulichen.

Wie alle würden uns recht höflich, aber auch ganz entschieden bedanken, wenn wir ein Paar Söhnen, die ein Lehrling aufgenommen hat, dem noch dazu alle Nügel abgebrochen sind, so daß wir sie während eines Spaziergangs bei nassen Wetter verlieren, und dann per pedes apostolorum nach Hause segeln können, mit 15 Gulden bezahlen müssen, während dieselben Söhnen gut aufgenagelt 1 fl. 50 kr. kosten, und zwar blos deswegen, weil der Lehrling zehnmal soviel Zeit gebraucht hat, als der geübte Arbeiter.

Es muß demnach ein anderer Maßstab gefunden werden und dieser zeigt sich bei näherer Betrachtung sehr

hald; dieser Maßstab ist nichts Anderes als die gesamte Arbeitskraft der ganzen menschlichen Gesellschaft. Wenn nun die gesamte Arbeitskraft der ganzen menschlichen Gesellschaft den Wertmesser bildet, so ist klar, daß der geringeren Geschicklichkeit Einzelner, sowie den unzähligen Werkzeugen wieder einzelner Menschen nicht Rechnung getragen werden kann; es ergibt sich aber ferner, daß durch die Einführung und Verallgemeinung eines Werkzeuges, womit zum Beispiel in derselben Zeit das Doppelte geleistet werden kann, der Wert desselben Produktes um die Hälfte sinken muss, da eben in ihm nur halb so viel menschliche Arbeit verborgen ist, als früher oder kurz gesagt, es ergibt sich die allgemeine Wahrheit: Die Wertgröße eines Warenkörpers ändert sich mit jedem Wechsel in der Produktionskraft der Arbeit. In diesem Lehrsaal schlummert ein Folgesatz, der durch einiges Nachdenken geweckt werden kann; nämlich: Je größer die Produktionskraft der Arbeit, desto kleiner die Arbeitszeit, die ein Artikel zur seiner Herstellung als notwendig erachtet, desto kleiner die in ihm vergebene Arbeitsmiete, desto kleiner sein Wert.

Wenden wir uns nun, nachdem wir diese allgemeine Wahrheit entwickelt haben, unserem besonderen Fall zu. Dem Kleingewerbler steht der Großindustrie mit seiner Massenproduktion gegenüber, der in Bezug auf seine Produktionskraft dem Kleinindustriellen gegenüber sich gerade so aus nimmt, wie eine Gigantengestalt gegen einen Hans Däumling. Die Produktivkraft des Großindustriellen ist potenziert durch ein vollendetes Werkzeug (die Maschine) durch die Arbeitsteilung und endlich durch das harmonische Zusammenwirken aller verschiedenen Industriezweige, die zur Herstellung eines Produktes nötig sind. Alle diese Faktoren, die eben die Produktivkraft steigern, entwickeln und vervollkommen sich noch überdies täglich und ständig; aus dem ergibt sich notwendiger Weise, daß die allgemeine menschliche Arbeit, die zur Herstellung eines Produktes nötig ist, sich im gegenwärtigen Augenblick vermindern und mithin auch der Wert verringern müsse.

Mit diesem Produkte, dessen Wert durch die Steigerung der Produktionskraft, die in ununterbrochener Verbesserung begriffen ist, sich vermindert und noch immer mehr sich vermindern muß, soll das Produkt des Kleinindustriellen konkurrenzieren; der Kleingewerbler muss sich also fort und fort, da eben die Produktivkraft auf der gegnerischen Seite steigt, der Wert des Produktes sinkt und er sich wieder durch fortgeschrittenen Faktoren nicht bedienen kann, da ihm eben die Mittel fehlen: der Kleinindustrielle muß sich also bei gleichbleibender Verarbeitung mit immer niedriger und kleiner werden der Entlohnung begnügen oder mit anderen Worten gesagt, er gleicht einem Menschen, der in einem Zimmer festgebannt ist, dessen Wände beweglich sind und sich ihm immer mehr und mehr näher rücken und ihn endlich zerstören.

Nachdem nun mit augenscheinlicher Gewissheit festgestellt wurde, daß die Lebenssluten der Produktionskraft den Kleingewerbsmann hinwegschwemmen müssen, so drängt sich die Frage auf: Wie, auf welche Weise könnten die gegenwärtigen Verhältnisse modifiziert werden, daß eben dem kleinen Manne geholfen werde?

Nun, dieses "Wie" ist für uns kein Geheimnis, es bildet einen Hauptbestandteil unseres Programmes und heißt: Assoziation mittels Staatshilfe. Der Gegenstand wurde eben schon so oft und so vielseitig diskutiert, daß wir es nicht für nötig halten, dieses vielbesprochene Thema neuerdings zu erörtern. Wichtiger dünkt es uns jedoch, den Weg vorzuzeichnen, wie eben dieses Ziel zu erreichen wäre. —

Wir haben oben gezeigt, daß der Kleingewerbler als solcher nicht ferner bestehen kann; was soll also aus ihm werden? Offenbar ein Proletarier. Es ist also dieser nichts Anderes, wie ein Mensch, der sich früher oder später als Proletarier enttäuschen muß, und es ist eben nur eine Frage der Zeit, wann die Kuppe durchbrochen wird und der Proletarier schmetterling herausbricht. Schon dieser Umstand, daß der Bürgerschaft eigentlich nur ein Proletarier in embryonaler Form ist, zeichnet ihm den Weg vor, den er zu gehen hat. Der Kleingewerbler muß mit dem Arbeiter vereint auf gleicher Bahn wie dieser vorgehen, denn er ist eben nichts als ein Arbeiter.

Bismarck's Demission.

"Sire, ich habe Feinde!" Mit diesen Worten trat ein Michelieu, junger Minister, vor dem ganz Frankreich und Europa erzitterte, vor seinen Souverain hin. „Jeder Mensch hat Feinde, warum soll also Eminenz keine Feinde haben?“ war die Erwiderung des Königs. „Sire, ich habe viele Feinde, und ich bedarf dringend der Ruhe, denn ich bin überdies alt und gebrechlich; diese Ruhe finde ich nur im Privatleben.“ Michelieu und Ruhe, die ganze Welt musste staunen. Alles Drängen des Königs half nichts, er mußte seinen Minister mit tränendem Auge entlassen. Das Ganze war aber nur eine Komödie; Michelieu wußte wol, daß man ohne ihn nicht zögern könnte, denn er hatte den Knaben noch mehr verwirkt, bevor er das Ruder aus der Hand ließ, und er wußte, daß unter seinen Nachfolgern und überhaupt im ganzen Frankreich kein Alexander zu finden sei, der einen solchen Knoten mit seinem Schwert durchhauen könnte. —

In kürzer Frist war in den Staatsgeschäften eine derartige heilige Verwirrung eingerissen, daß der König seinen Minister bitten mußte, er möge nur um „Gottes Willen“ das Staatsruder neuerdings zur Hand nehmen. „Sire, ich habe Feinde!“ war wieder die Einwendung Michelieu's, war das Präludium zu jenem Schwarzfünfleiterniss, mit welchem sich dieser Minister die unumschränkte Macht über ganz Frankreich, ja selbst über den König zu verschaffen wußte.

Ganz Frankreich sollte zu seinen Füßen liegen, hergetretene Burm sollte nicht mehr das Recht haben, sich zu krümmen. Wie weit die Macht Michelieu's ging, zeigt der Umstand, daß er den Liebling des Königs enthaupten ließ, obwohl derselbe vom Könige begnadigt ward.

Im gegenwärtigen Zeitpunkte haben wir einen ähnlichen Fall; der deutsche Michelieu, Bismarck, will sich zurückziehen, weil er Feinde hat. Das harmlose oratorische Volks-Purgatorium, Parlament genannt, paßt ihm nicht recht in den Raum.

Nun was ist denn eigentlich dieses Parlament? Was geschieht darinnen? Werden wirklich wahre Volksinteressen dort verhandelt? Kommen epochenmachende Ideen in denselben zur Sprache? Von Alledem keine Spur. Ein bisschen Deutschtum, ein bisschen Judentum, eine höhere Zinssteuer und ein bisschen Grosendrescher, bombastisch verzerrt, dies ist Alles, „so wird der Trank gebräut, der Jung und Alt erquickt und auferhaut“. Genau bescheiden, sollen einem willenslos die Worte Göthe's ein: „Sie streiten sich, man sagt um Freiheitsrechte, genau behehen sind es Knechte gegen Knechte.“ Und ein solches Parlament soll dem deutschen Großvater noch zu viel Freiheit sein? Soll sein Trommelfell wirklich so zart geworden sein, daß dasselbe es nicht mehr vertragen könnte, wenn der Wind ob der vielen Siebe ein bisschen winst und knurrt?

Bismarck ist zwar kein Kardinal, aber er würde sich ganz gut in einer Kardinalsschlüte aufzunehmen und dann wäre ein Michelieu im verkleinerten Maße fit und fertig. Und sowie bei der französischen Guineau das ganze nur eine Komödie war, gespielt zur Erweiterung der Machtfäste, so wird es auch beim deutschen Michelieu nicht viel mehr zu bedeuten haben.

Armer Hubel! wie wird es Dir erst ergehen? Wie viel Siebe brauchst Du noch bis Du endlich einmal anständig knurren wirst?

Geradezu empörnd erscheint uns aber die Distandoaufgabe, welche die „Post“ brachte. Es heißt darin: „Es (d. i. Bismarck nämlich) sei es müde, das Stichblatt für alle Bosheit, Niederdrückigkeit, Verleumidung und neidische Verdächtigung zu sein, welche eine Bevölkerung von 45 Millionen ablagert.“

Das also sind die Früchte, die Ihr bei Sadowa und Sedan errungen, das also ist die Wiedervergeltung für die Blutströme, mit denen Ihr Deutschlands Größe zusammengekettet habt. Ihr habt nicht das Recht, ein Wort der Klage auszusprechen, Ihr dürft Euch nicht rühren, denn Bismarck hat „Habt Acht!“ kommandiert. Die Kataomben von Bruderlichkeit, die Ihr in Böhmen und Frankreichs Gefilden aufgehäuft, sie dienen nur dazu, damit daraus die Tyrannie hervorkeime, die alle Kultur, allen Fortschritt mit eiserner Faust zerschmettert, zerstört.

Und sowie in Rom zur Zeit des Herfalls über die Rücken der Sklaven, welche zu den nächsten Orgien als Bedienung beigezogen wurden, unbarmherzig die Weitsche dahinstaute, blutige Streifen zurücklassend, wenn sie nur im Mindesten sich bewegten, so thut Ihr Euch weder rühren noch regen.

Derart ist es gekommen! Und die Spießer werden die Köpfe zusammenstecken, denn was soll nun aus ihnen werden, wenn sie den heiligen Bismarck mit seiner Macht nicht mehr vor dem Proletariat beschützt.

Wenn wir einen Rückblick machen und uns die freien deutschen Stämme mit kommunistischer Gesellschaftsfrage vor die Seele führen, wenn wir die wahren Helden gestalten, die die Löwen, welche die Männer untergehen sie im Gefechte verwandeten, für große Hunde aufsähen, sie bei der Kette packten und mit ihren Keulen niederschlugen, wenn wir diese Helden in unserer Fantasie wieder schaffen, wenn wir diese freien Männer, die fast ohne Waffen, ohne Taktik, ohne Strategie ein Weltreich zertrümmerten, mit den gegenwärtigen entnerbten Jammergesellen vergleichen, so muß uns ein Gefühl der tiefsten Wehmut beschließen.

Wahhaftig es bewährt sich hier, was Montesquien sagt: „Wenn die Wilden von Louisiana die Früchte eines Baumes pflücken wollen, so klettern sie nicht hinauf, sondern hauen ihn um. Das ist die Idee der Despotie.“ Und was ist die deutsche Verfassungspartei eigentlich? Sie ist nur eine Despotie, wenn auch die Dame Germania sehr eitel ist und sehr viel Schminke von der Firma Konstitutionalismus bezicht.

Wenn man aber glaubt, daß dies so fort gehen könne, so wird man sich ein wenig irren, denn die Natur schreitet vorwärts mit gefügeltem Fuß, und wehe denen, die sich ihr entgegenzustellen wagen. Ihr Los ist die Verbannung.

Politische Übersicht.

Die erste Auslage unserer heutigen Nummer wurde von der L. L. Staatsanwaltschaft mit Beschluß belegt. Bearbeitet wurden einige Stellen des ersten Artikels, ferner der Artikel „Das gemeinsame Budget für das Jahr 1882“, sowie ein Teil der „Politischen Übersicht“.

Konföderirt.

Oesterreich ist gegenwärtig ohne Minister des Außenrechts. Für diesen Posten sind bis jetzt Andrássy, Kallay, Kalmoc in Vorschlag gebracht. Die beste Aussicht, diesen Posten zu erhalten, hat Andrássy. Er muß es am besten verstehen, die „Kulturmission“ Oesterreichs nach Osten zu verlegen, wie es Bismarck will; der Weg ist ja nach Galonich schon geebnet.

Das Meeting in „Tivoli-Waux-Hall“, welches Sonntag den 26. Oktober in Paris stattgefunden hat, gestaltete sich zu einer wahrhaft großartigen Manifestation. Man schätzt die Anzahl der Personen, die anwesend waren auf ungefähr 10.000. Bürger Eudes wurde einstimmig zum Präsidenten erwählt. In dem Momente, als er Platz nahm, erschallte ein förmlicher Beifallsdonner, sowie Rufe: „Es lebe die Kommune!“ Wir übergehen wegen Raumangabe die Einzelheiten. Die Resolution, welche gesetzt wurde, lautete, wie folgt: „Indem das Meeting die unverlöschbaren Rechte des Volkes in Anspruch nimmt, die Handlungswise der Männer, welche die Staatsangelegenheiten leiten, zu untersuchen, sie zu beurteilen und zu brandmarken (klirren), wenn sie schuldig sind, so stimmt und bestätigt die Resolution, welche von 2000 Bürgern im Saale „Rivoli“ am 2. Oktober votiert wurde: Es erklärt: Vertreter und Deutschniederländer die Minister und ihre Mitshuldigen. Es fordert die Deputirten auf, dem Willen des Volkes, welches der alleinige Richter und der alleinige Souverän ist, nachzugeben, sein Verdikt zu vollziehen, indem sie unverzüglich die Verschöning in den Anklagestand verhängen.“ Die Beilegung dieser Resolution wurde mit stürmischen Beifall begleitet.

Mihilistische Propaganda. In Petersburg erwartet man die allernächste Zeit bedeutende Reformen auf dem Gebiete der inneren Administration (wahrscheinlich werden Strafe und Haften aus billigerer Quelle bezogen). Sämtliche Gouvernäre sind telegraphisch nach Petersburg berufen worden, um das Weltstadt aufzuhalten. Man fürchtet, daß etwas gegen die Reichen losgeht. Die Truppen sind jetzt täglich in den Kasernen zusammengehalten und mit schrofen Patronen versehen. Das Exekutivkomitee hat mehrere Proklamationen erlassen, und zwar an die Kosaken, welche zum Abfall von Alexander III. aufgefordert werden, ferner an das Volk der Ukraine, an die Arbeiter Russlands, hierauf das Programm für die Arbeiter von der Partei „narodnoja wola“ und endlich das Programm des Exekutivkomitee. Sämtliche Proklamationen sind in der geheimen Druckerei der „narodnoja wola“ hergestellt; das letzte genannte ist bereits in dritter Auslage erschienen.

Dröhende Hungersnot in Schweden. Wie ein Blick aus weiterem Himmel, muß Federmann, der einen Blick auf die Karte von Europa je geworfen hat, und die riesige Ausdehnung Schwedens in Acht nehmen, daß verschwindend kleine Bevölkerungsstaat erwogen hat — die Nachricht berichtet, daß dort die Ernten gänzlich mißraten sind und eine Hungersnot bevorsteht. Dieser große Vänderkomplex ist nicht im Staude, eine elende Anzahl von 4 Millionen Einwohner zu ernähren. Wir haben hier ein vollendetes Resultat vor uns. Die kapitalistische Wirtschaft, bei überwiegendem Großgrundbesitz und die plannmäßige religiöse Verdummung des Volkes bewirkt es, daß selbst in guten Zeiten, Schweden seine spärliche Bevölkerung kaum ernähren kann, weil die Löhne sehr niedrig sind und der schwedische Lohnarbeiter gar so gehorsam ist. Tausend wandern als Lohnarbeiter nach Norddeutschland und Behausende nach Amerika aus, während ihr Vaterland, mehr als doppelt soviel Volk, als es jetzt in sich faßt, ernähren könnte, wenn es keinen Privatkapitalismus kennen würde. Der schwedische Lohnarbeiter, kann trotz aller seiner Genugtuung, daheim so wenig zurücklegen, daß nach einer schlechten Ernte seine Hilfsquellen auf einmal versiegen. Der Kleinbauer ist meist verschuldet und kann aus Mangel an Maschinen und Dünger, mit den adeligen und geistlichen Ackerwirten nicht konkurrieren. Einzig und allein die Bookonstruktor Kapitalismus erfreut sich ihres Seins. Sie hält mit ihren eisernen Ringen das gesamme schwedische Volk und zermalmmt nach ihrem Güldenkronen.

Mexiko. Die mexikanische Armee soll demnächst auf eine Friedensstärke von 26.634 Mann gebracht werden. Wann werden wir Ahnliches erleben?

Aus Parteikreisen.

Eine große Sozialistenausgabe stand Ende v. M. in Wien und Böhmen statt. Über 100 Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen. Soviel uns bekannt ist, haben auch 19 Verhaftungen statt, darunter die Geistes: Becka, Redakteur der „Démocratie“

Konföderirt.

Vitis", Soula und Hydes in Wien, Capotecky, Redakteur der "Budapest", Paes, Kacezowski, Radnitsky u. A. in Brag. 157 Personen wurden in strafrechtliche Untersuchung gezogen.

Wegen Vergehen nach §. 288 St.-G. (Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung) sind angeklagt: Hydes, Weissen-Große, Hohle in Wien, Kaler-Reinthal, Bauer in Graz, Roscher in Reichenberg und Schafhäuser in Floridsdorf. Die Verhandlung findet in Graz am 29. d. statt und haben strafrechtliche Angeklagte die Anklagechrist angestellt erhalten. Die Verteidigung übernahm Dr. Rosset in Graz. Kaler und Bauer sind in Graz noch immer inhaftirt.

Die Verhandlung gegen die Genossen Thielmann und Schindler findet am 22. d. wegen Vergehens nach §. 305 St.-G. vor dem hiesigen Schwurgerichte statt.

Flugschriftenverbreitung. In Steyr und Umgebung wurden zahlreiche Flugschriften mit der Aufschrift "Der Detektiv aus Amerika" und "Die Zeiten sind schlecht" am 31. Oktober am Friedhof und vor allen "heiligen" Toren, auf den Bäumen, auf der Landstraße von den Bassanten aufgefunden. Die heilige Hermonad war darob sehr in Aufregung; aber es ist ihr bis jetzt nicht gelungen, der Missstätter habhaft zu werden.

Der Rat der Allgemeinen Arbeitervereins in Steyr wurde vom Ministerium des Innern zurückgewiesen. Der Obmann des genannten Vereines hat noch überdies wegen ungebührlicher Schreibweise eine Strafe erhalten.

Im Monate Juni reichten die Herausgeber des Brünner "Volkfreund" an die mährische Statthalterei ein Gesuch, betreffend die Errichtung von Filialen für den Einzelvertrieb ein und schon nach vier Monaten erhielt der Redakteur Dunabela den Bescheid, daß diesem Gesuch keine Folge gegeben wird. Ja, Bauer, wenn es keine Arbeitzeitung wäre! "Vor dem Gesetz sind alle Staatsbürger gleich" — heißt es im Staatsgrundgesetz.

Verbotene Versammlung. Am 30. Oktober sollte in Leibnitz eine Arbeiterversammlung stattfinden; dieselbe wurde jedoch von der Behörde verboten. — Auch fanden dasselbst bei mehreren Arbeitern Hausdurchsuchungen statt und die hierbei vorgenommenen Korrespondenzen wurden von der Polizei sichert. Revisionen wurden auch in mehreren dortigen Trudereien vorgenommen.

Die Genossen Friedl und Roncetti wurden aus der Untersuchungshaft aus dem Kreisgericht Hornburg entlassen und die Untersuchung wegen „Mangel an Tatbestand“ eingestellt. Genosse Schenk verblieb noch in Haft.

Die bereits acht mal zurückgewiesenen und nunmehr zum Male eingereichten Statuten des Gewerbevereins der Schneider Wiens wurden endlich genehmigt. Die konstituierende Versammlung findet Sonntag den 13. November in Pilz' Bierhalle, 6. Bezirk, Mahlgasse, statt.

Im Leitmeritz wurde der Verein "Swornost" bündisch aufgelöst. Der Schriftführer desselben Vereins wurde verhaftet.

Auftrag a. d. Käfe. (Ein geprägter Staatsrat.) Sonntag den 16. Oktober fuhr der Schuhmachermeister W. Baic in Aussig mit dem Frühzug nach Litomysl, um die bestellten und fertigen Arbeiten an seine Kunden abzuliefern. Zu diesem Behnfe nahm derselbe einen kleinen Koffer mit. Nach Ablieferung seiner Arbeit fuhr er mit dem nächsten Zug wieder zurück, wurde aber nicht wenig überrascht, als er am Bahnhofe von dem L. f. Bezirkshauptmannschaftsamturk. Herrn Ultmann unter Aufsicht des L. f. Bezirkshauptmannschaftssekretärs Herrn Lucha und vier Schuharbeiten mit der Frage empfangen wurde: "Was haben Sie Ihren Koffer?" Auf die Antwort: "In meiner Wohnung" wuchs die Aufregung des Kommissärs, so daß er rief: "Wie ist dies möglich?" worauf Baic erklärte, auf der Haltestation der Neustadt deutlich an einem Bekannten abgegeben zu haben. Er mußte nun dem Herrn Kommissär auf die Bezirkshauptmannschaft folgen und noch einem längeren Verhör wurde bestimmt, daß der Kommissär Ultmann sich mit dem Genannten in die Wohnung geben sollte, um diesen "höchst" gefährlichen Koffer zu öffnen und dessen verdächtigen Inhalt zu kontrollieren. Angefommen dabei, nahm Herr Kommissär Ultmann die bereits bei der L. f. Bezirkshauptmannschaft dem W. Baic abgenommenen Schuhe, schnitt bei Anwesenheit einiger in der Wohnung des Baic auftretenden Kunden den Koffer höchst vorsichtig und ohne Entnahmen aus demselben — ein paar Stiefeln und zwei Stück Archivblätter. Der Staat war gerettet — und mit hochgerückten Wangen und stolz auf sein Verdienst, verließ Herr Kommissär Ultmann unter stiller Beileidsausdrückung der Anwesenden das Zimmer! — Und heute wird hier allgemein von staatsgefährlichen Slicelu gesprochen.

Floridsdorf, 8. November. Obwohl es noch nicht lange her ist, daß in diesem Blatte ein Bericht über hiesige Vorkommen enthalten war, so kann ich dennoch nicht umhin, wenngleich einige Einzelheiten den geachten Lesern zur geneigten Beurteilung zu übergeben.

Ich war, wie den Genossen aus einem früheren Eingesendeten bekannt jetzt durch, auf die in Pest erscheinende "Arbeiter-Wochen-Chronik" abonniert. Ich abonnierte nicht weiter, und zwar, weil mir die Zeitung dieses Blattes nicht mehr gefiel — und glaube daher, daß mir auch kein Blatt mehr zugestellt wurde. Denn war aber nicht so, denn am 4. Oktober erhielten ich und noch mehrere meiner Arbeitskollegen eine Vorladung des Justiz, wir sollen beim Hauptkonsistoriate befuß einer Verhandlung wegen Gefällsüberzeugung erscheinen. Wir leisteten dieser Vorladung Folge und siehe da, es waren für jeden meiner Kollegen ein Brief aus Pestzeng angekommen und in diesen Briefen „vermutete“ man ungestoppte Zeitungen. Und richtig, nachdem die Briefe von den Adressaten geöffnet wurden, enthielt jeder eine in London erscheinende „Freiheit“ welche ihnen aber, trotzdem sie die betreffende Stempelgebühr entrichten wollten, nicht ausgeflossen wurde. Auch drei an meine Adresse lautende Briefe aus Pest lagen vor und in diesen „vermutete“ man Unheil. Als ich den Herrn Kommissär fragt, warum diese Briefe nicht an meine Adresse gelangten, so erklärte mir derselbe ganz genau, was in diesen Briefen enthalten sei. Diese Briefe waren laut Poststempel: der erste schon vor vier, der zweite vor drei und der dritte vor zwei Wochen in Floridsdorf angelommen. Wo bleibt da die Wahrheit des Briefgeheimnisses? Auch ich öffnete die Briefe und fand in jedem ein Exemplar der in Pest erscheinenden „Arbeiter-Wochen-Chronik“; — nun ging mir erst ein Licht auf, und wußte gleich, wo alle an mich gehandten Blätter hingekommen sind, die ich nicht erhalten habe! Darauf ich die Blätter als mein Eigentum reklamierte, so wurden mir jenseit doch nicht ausgeflossen. Wie nennst man dies?

Bin, ein anderer Fall. Daß die hiesige Polizei in puncto Denunziation ihre Möglichkeiten leistet, ist mir schon lange bekannt. daß aber ganz indifferent, folglich vollkommen unschuldige Per-

sonen, auch von derselben bei den Fabrikdirektionen benannt und ums Brod gebracht werden, wußten wir noch nicht. Sonntag den 16. Oktober erhielt ich die Aufforderung, mit dem Mitgliedsbuch der Arbeiter-Bildungsvereine an den hiesigen Polizeikommissärs zu erscheinen. Aus dem Buche wurden alle Mitglieder, welche auf der Nordbahn beschäftigt sind, herausgeschrieben, um selbe wahrscheinlicher Weise der Nordbahn-Direktion anzugeben, damit sie freie entlässe. Als Beweis diene, daß bis jetzt auch richtig ein Arbeiter, welcher ganz unschuldig ist, entlassen wurde. — Am 15. Oktober hatte der Arbeiter-Bildungsverein einen Vortrag über römische Geschichte mit Diskussion von Herrn Mazinger, bei der Behörde angezeigt. Doch wie staunte ich, als ich vor Beginn des Vortrages Herrn Kommissär Glubek mit dem Detektive Blech in den Vereinslokal kommen sah, denn gewöhnlich kam Herr Glubek allein. Doch wir sollten es doch erfahren. Raum hatte der Vortragende begonnen, so wurde ihm durch den Kommissär schon das Wort entzogen und als ich gegen ein solch ungesehenes Vorgehen protestierte, indem der Vortrag doch nicht politisch sei, so erklärte der weise Kommissär, daß ich das nicht verstehe, auch dürfe keine Diskussion über Geschichte stattfinden, denn dieser Vortrag steht mir an den Detektive, der in einem Winkel lauernde, hinbleibt hier und der wird mir dann schon berichten. Nun frage ich die Leser, wie ist es dann möglich, daß sich der Arbeiter hören kann, wenn schon Vorträge über Geschichte verboten werden oder besteht vielleicht in Floridsdorf ein Ausnahmegericht, weil man hier das verbietet, was anderwärts erlaubt ist, denn d'sen Vortrag hielt Herr Mazinger schon neu Mal in Wien in verschiedenen Vereinen vorgetragen und es wurde ihm von den anwesenden Regierungswertem niemals eine Einwendung gemacht. Nicht wahr, es kommt bei uns immer schöner! — Am 22. Oktober veranstaltete der Verein einen Unterhaltungsbabend, wobei auch obige zwei Geheimschüler anwesend waren. Nun, daß da nichts „Unrechtes“ geschehen konnte, versteht sich von selbst. Es wurde höchstens gesagt, dies kann man doch bei einer solchen Unterhaltung nicht verbieten! Aber weit gefehlt! Montag den 24. Oktober mußte Genosse Müll auf das Polizeikommissariat kommen und sich verantworten, ob er nicht bei dieser Unterhaltung wegen dem Detektive Blech gestört habe. Müll erklärte, daß er an diesem Tage an Herrn Blech nichts widerliche gefunden, und nur wegen der humoristischen Vellamazone gesagt habe. Sobann wurde er mit dem Verner, künftig, wenn Herr Blech wieder bei einem solchen Feste anwesend ist, nicht mehr zu lachen, entlassen. Wer lacht da nicht!

Wilhelm Till.

Aus dem Vereinsleben.

Wien. Montag den 19. September 1881 fand eine außerordentliche Generalsammlung des Gewerkschaftsvereins der Schuharbeiter und Arbeitnehmer mit folgender Tagesordnung statt 1. Vereinsbericht; 2. Ergänzungswal des Ausschusses; 3. Vortrag von Herrn G. Masinger „Leben des Werks des Wissens und der Vereinigung“; 4. Gewerkschafts-Rundschau; 5. Anträge und Interpellationen.

Michael Kassier berichtet über Einnahmen somit Saldo im Monat Juli 15 fl. 35 kr., Ausgaben 17 fl. 60 kr.; Einnahmen summt Saldo im Monat August 180 fl. 78 kr., Ausgaben 24 fl. 55 kr., verbleibt Saldo für September 156 fl. 20 kr. Genosse Heindl im Namen der Kontrolle und Genosse Lusmeier im Namen der Revisoren konstatirten die Richtigkeit der Rechnung und wird von der Versammlung zur Kenntnis genommen.

Genosse Schenk gibt bekannt, daß im Oktober ein Zeichnen- und Elementarunterricht beginnt und fordert die Mitglieder auf, sich daran zartig zu beteiligen.

Es wurde sodann zur Wahl gewählt. Gewählt wurden Franz Gabenit als Obmann, Matias Kreischy als Ausschus-

mitglied.

Schluss der Versammlung 1/10 Uhr abends.

Franz Kille, zweiter Schriftführer.

Hainfeld. Am 9. Oktober hielt der allgemeine Gewerbeverein seine zwanzigjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Rechnungsbericht und Bericht der Revisoren; 2. Neuwahl sämtlicher Funktionäre; 3. Vereinsangelegenheiten; 4. Zweck und Nutzen des Vereines; 5. Anträge und Interpellationen.

Obmann Michael Göll eröffnet die Versammlung und der Rechnungsführer Karl Schellhammer verliest den Rechenschaftsbericht: Einnahmen vom 1. Oktober 1880 bis letzten Sept. 1881 196 fl. 51 kr., Ausgaben 159 fl. 23 kr., verbleibt ein Kapitalstand von 37 fl. 28 kr. Die Revisoren bestätigen die Richtigkeit der Rechnung. — Matias Kirsch bringt den Biblioteksbericht. — Die Reinald ergab folgendes Resultat: Johann Kremer, Obmann, Johann Marschall, dessen Stellvertreter, Karl Schellhammer, Rechnungsführer, Johann Dunkel, dessen Stellvertreter, Josef Blech, erster Schriftführer, Hermann Huber, zweiter Schriftführer; Ausschusmitglieder: Johann Schwarz, Josef Urbach, Johann Kirsch, Karl Fuchs und Matias Feitler; Bibliotekare: Matias Kirsch und Valentin Juslo; Revisoren: Michael Göll und Josef Schellhammer.

Über den dritten und vierten Punkt erzielten die Genossen Kremer, Göll, Marschall und Kirsch das Wort und zergliedern den Mitgliedern das Vereinsleben und nunmehr zur festen Organisation auf. Schließlich betont Obmann Kremer, daß die austretenden Arbeiterveteranen die beste Ausführung im Vereinsleben und der Arbeiterbewegung geben und deshalb sind diese den Mitgliedern zur Kenntnis empfohlen.

Josef Reich, Schriftführer.

Münsterstadt. Die halbjährige Generalversammlung des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereins wurde am 7. September 1. J. abends 8 Uhr, im Vereinslokal abgehalten. Nachdem Anton Siebert die Versammlung eröffnete und Wilhelm Strauch den legitimen halbjährigen Versammlungsbericht publiziert, bringt J. Jule den Finanzausweis pro 1. März bis 1. September 1. J. als Rendite, und zwar betragen die Einnahmen insbes. des am 1. März vorhandenen Kapitalstandes pro fl. 843 im Ganzen fl. 77-53, die Ausgaben fl. 64-46, womit ein Kapitalstand per fl. 13-04 verbleibt. Weiteres referirt Josef Richter für die Kontrolle, Karl Köhler für die Revisoren und Gustav Kofler für die Bibliothek. Werner Vortrag über Vereinsangelegenheiten von Josef Richter und Josef Jule.

Johann Spitzer, Adolf Kiebler und Moritz Schmidt. In den Ausschüssen und zu Funktionen werden gewählt: Moritz Kiebler, Gustav Kofler und Robert Drechsler, Finanzkommission, Anton Siebert, Gustav Kofler und Robert Drechsler, Kontrolle und Oskar Brauner, Karl Köhler, Johann Spitzer und Hermann Winkler, Feststellung und Eduard Schmidt und Josef Jule als weitere Ausschusmitglieder. Vilh. Strauch, Schriftführer.

Eingesendet.

Wien, den 4. November 1881.

Geehrter Herr Redakteur!

Sonntag den 30. Oktober fand in den Sälen „zu den drei Engeln“ eine allgemeine freie Buchdruckereihäuser-Versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: Neberehrung einer Petition an den Reichsrat wegen Einführung der Sonntagsheiligung. Gladzius der Referent h. g. e. die Petition verlesen hatte, meldete sich ein Redakteur zum Worte; derselbe betonte ganz richtig und mit Recht, daß die Arbeiter durch vierzig Jahre schon genug Petitionen und Resolutionen an den Reichsrat richteten und bis heute die berechtigten Forderungen in den Staatspapierkorb geworfen sind.

Ist es angesichts der heutigen Lage der Arbeiter noch am Platze zu hütten? Drängt sich nicht einem jeden ethisch denkenden

Arbeiter die Überzeugung auf, daß von dem Reichsrat in seiner jetzigen Zusammensetzung für das Volk der untersten Schicht des Volkes nichts zu erwarten ist? Und sollen wir, die die Grundfeste des Staates bilden und denselben auch erhalten, nur auf das religiöse Rechtssystem angewiesen sein? Soll diese Taktik des Kapitalismus noch immer befolgt werden, wo wir nichts erreichen? Nein und tausendmal Nein!

Und wie sieht es mit der sogenannten „Heiligung“ aus? Die „Pioniere der Arbeiter“ haben um die „Heiligung“ des Sonntags gebeten; ist dies nicht eine Schmach für die gesamte Arbeiterschaft?

Ganz richtig bemerkte jener Opponent, indem er sagte: Nur durch die Solidarität, Kraft und Macht einer Organisation aller Arbeitsbranchen könne Erfolgreiches geleistet werden, nicht durch Betteln, sondern durch Handeln; die Hände des Bettelns sind vorüber.

Sehr gewichtige Worte eines Metallarbeiters (sein Tischler war es, obwohl Alle riefen: Keiner Tischler das Wort geben, die Herren verstehen es gut, Meinung zu machen) — konnten die geweinen Sozialisten Schwarzer und Höger nicht anhören, wiederum oder sachlich zu untersuchen gelang ihnen nicht — schließlich wurden ihm alle „Sünden“ der Arbeiterpartei von den letzten zehn Jahren vorgeworfen); als ob jene beiden Herren nicht selbst dabei gerechnet wären, somit auch Wüstlinge sind!

Jener wollte erwidern, aber da er kein Buchdrucker war, wurde ihm das Wort nicht gegeben; echt bismarckisch — Maulkorb!

Wir haben Gelegenheit gehabt, einen Teil jener „Freiheitshelden“ und „Pioniere“ der Arbeiterbewegung kennenzulernen und zu studieren. Mehere Arbeiter.

* Jener Redner befindet sich seit drei Jahren in Österreich.

Offene Antwort von den nicht geschmälernden Genossen Sozialisten!

In Nummer 3 des „Fortschritt“ vom 23. Oktober d. J. fanden die Parteigenossen Fünfkirchen ein offenes Schreiben an die österreichischen Genossen, worin dieselben erklären, daß sie auch auf den Standpunkte ihrer „Herrn“ Budapester Arbeiterführer stehen — was leider sehr bedauerlich ist — daß sie noch immer gelounnen sind, anstatt dem arbeitenden Proletarien endlich Freiheit und Brot zu verschaffen und die Völkerrechte zur Erfüllung zu bringen, aus dem ohnehin gedrückten Volke noch länger langen zu wollen. In ihrem Schreiben heißt es, daß sie im Sinne der Sozialwissenschaft handeln, — also nicht im Sinne der sozialen Frage, dieser großen Magenfrage, um dieselbe endlich zur Lösung zu bringen.

Ich sage, es ist nötig zuerst die Beziehungen an der Quelle zu studiren, bevor man ungerechte Urteile vom Stapel läßt. Lebt Ihr vielleicht unter andern Beziehungen als wie wir Arbeiter Deutschtums? Sind nicht vorzüglich Jahr, als ich im Monat März in Eurer Mitte war, alle vierzehn Tage zu den Ausschreibungen der Krankenkasse Genossen gekommen, welche in Folge ihrer elenden Lage ihren Austritt aus der Krankenkasse anmelden müssen, indem dieselben unter schmeichelhaften Worten erklären, bei dem niedrigen Lohn von 4 bis 5 fl. wöchentlich nicht ihren Verpflichtungen nachkommen zu können und in ihrem eigenen Schmerze verzichten müssen, in Krankenhäusern eine Hilfe zu besuchen. Also nicht einmal die Krankenkasseneuer und tausende infester entledigen Brüder in der Lage zu zahlen und da wollt Ihr noch eine Partei gründen, für das Parteiblatt redet viel Abenteuer, kommt und wollt angeblich die Tatsachen dieser österreichischen Sozial- oder Gendarmerie noch länger Sozialwissenschaftslehrer sein, um die sozialen Fragen zur Lösung zu bringen; oder soll man ein noch größeres Ideal sein als wie Ferdinand Lassalle, um diese Beziehungen über Angebot und Nachfrage der Arbeiterschaft und das ehemalige Lohnsystem noch näher an Ihre Quelle zu studiren!

Doch Ihr habt ja auch den Andraphil, einen armen, alten Familienvater und Parteigenossen ausgedient, — weil er Euch etwas an Geld schuldet und nicht mehr zahlen kann. Nun denn, wollt Ihr Bourgeois in Eurer Mitte und nicht blaueine denfende Proletarier, — meint Ihr denn wirklich wie die Herren in Budapest haben das Privilegium, vor Arbeitergeldern in leben? Soll nicht auch ein Familienvater, welcher sich sie und opfert und dafür von seinen Begütern verhöhnt, verachtet, jeder Hilfe zum Leben verlassen wird, von uns auch finanziell unterstützt werden? Ist es nicht eine heilige Pflicht für diesen einzustehen, anstatt ihn auszuschließen? Oder wollt Ihr den Politici unserer mittelmäßigen Genossen in ihrem Reime erdrosseln? Wo ist da die Liebe Eurer Religion, welche sich die Sozialdemokratie Augenschein auf die Augen geschriften hat?

Doch genug; der Raum unseres Beitrags ist zu groß. Ich hätte mich nicht in diese Affäre eingelassen, wenn ich nicht vor so kurzer Zeit Ungarn durch und durch studiert hätte. Speziell die Beziehungen Fünfkirchens, welche durchaus nicht nötig sind, noch näher an ihrer Quelle studiert zu werden, aber als Pflicht erachte ich es, ungeheure Meinungen und Handlungen durch Tatsachen zu widerlegen, wodurch so viel Klugung zu erhalten.

Mit Gruss

Rudolf Frank.

Aviso!

Es diene allen Abonnenten und Abnehmern der von Emil Seiter herausgegebenen Monatsschrift: „Sammlung von sozialpolitischen, ökonomischen und damit zusammenhängenden wissenschaftlichen Abhandlungen“ zur Kenntnis, daß das weitere Erscheinen dieser Hefte eingestellt ist.

Die Gründe, die uns veranlassen, sind folgende: Da sämtliche Abonnentenlisten, sowie auch alle auf dieses Unternehmen bezugshabenden Papiere sich in Folge der Verhostung Seiter's teils bei dem Bandesgerichte und bei der Staatsanwaltschaft in Graz befinden, die Herausgabe dieser Papiere trost häufiger Intervention meinesseits, sowie auf Verlangen Seiter's nicht erfolgte; auch wurden mir die Gründe dieser Verweigerung nicht bekannt gegeben.

Wenn die Genossen das Erwähnte mit den häuslichen Konfliktionen der erschienenen Hefte im Zusammenhange stellen, so ergibt sich die positive Behauptung, daß man dieses Unternehmen gänzlich unmöglich zu machen sucht.

Auf der hiesigen Polizeidirektion teilte man uns noch mit, daß nur Genossen Seiter als Herausgeber und Verleger das Recht habe, Hefte in seiner Wohnung zu verkaufen, jedoch nicht solche aus Probenummern zu versenden ohne sich den Erlaubnischein zum Abonnementserwerb zu verschaffen.

Unter solchen Umständen wird es jedem klar, daß bisher nichts unternommen werden konnte und aus diesem Grunde das weitere Erscheinen dieser Monatsschrift sehr in Frage gestellt wird und werden die Genossen die Dinge abzuwarten haben. Doch wenn es der Wunsch der Abonnenten ist, wird ihnen das Geld retourniert und haben sich solche an untenstehende Adresse zu wenden. Es zeichnet sich mit sozialdemokratischen Gründen. Josef Ganß, Graz, Pfraengasse 18, ebenerdig.

Künstlerhaus.

Wir machen unsere Parteigenossen darauf aufmerksam, daß die Kriegs- und Schlachtenbilder des russischen Malers Wereschagin nur mehr bis 16. November im Künstlerhause ausgestellt bleiben und empfehlen ihnen dringend, die Gelegenheit zu benutzen und die Ausstellung an den Behnkreuzer-Tagen zu besuchen. Das Künstlerhaus ist bis halb 9 Uhr abends, bei elektrischer Beleuchtung der Bilder, geöffnet. Die Bilder predigen lauter und überzeugender als hundert Reden gegen den Krieg und Friede, welche ihn verschulden. Kein Parteigenosse soll den Besuch des Künstlerhauses, so lange noch die Wereschagin'schen Bilder ausgestellt sind, verjäumen. Eintritt an Sonntagen von 2 Uhr nachmittags an 10 kr.

Ausweise.

Nr. 106.

Für die Familien unserer verachteten Parteigenossen sind ferner folgende Beiträge eingelassen:

Genossen Floridsdorf 2.31, Simon 40, R. 24, Thüring 10, Novin 20, Fischer 10, Gernert 10, Zimmermann 14, Baum 20, Novin 20, Fischer 10, Gernert 10, Zimmermann 14, Baum 20, Winkel 10, B. 90, Gaswerk am Tabor 82, Genossen am Gleis 120, R. 1000 50, Genossen Floridsdorf 1.60, Hallasch 30, Tretter 10, J. Most 20, Geiselberg, für Freiheit und Friede 2.40, Tischgesellschaft am Geiselberg „zum roten Kreuz“ 1.24, von den armen Steinen am Geiselberg 1.19, die Hölle von Mariahilf 1.80, von der Ringstraße 20, das rote Huskett 1.60, kommunistische Tischgesellschaft in Hütteldorf 1.12, T. b. 20, Aug. Major 10, Werkstätte Überndorf 1., Revolution in Mairland 1.53, das rote Altmal 1., der Frühling erwartet in Gedächtnis 1.32, Bublai 20, Fischer 20, Ober 30, Hartig 20, Leitgeb 20, Bernat 20, Bunko 20, Marczew 20, Matka 20, Komink 20, Romothi 20, Hartel 20, L. St. 20, Bednar 10, Butula 20, die Roten am Neubau 2.01, Schneider-Fachblatt 1.10, Eberhart, Raunigstein 20, die Bandmacher 60, C. Salzbauer 20, A. Moriz 20, R. Bittel 10, Rejedly 10, Apfel und Schittenhelm 28, Genossen in Mahr-Schönberg beim geselligen Abend im Gasthaus „zur Krone“ 3.50, Franz Wolf in Freudenthal 3, Schuhmacher-Gesellschaft 5., drei Eisengießer 30, Gesellschaft für Menschenrechte 2., C. G. 30, Irlander in Hütteldorf 70, die Roten vom Geiselberg 1.05, Reitz 20, trotz Verbot der Tischgesellschaft 1.30, fahrende Post 18, 10, A. Baumann 10, Tischgesellschaft bei Dönböck 70, Arbeiter-Bildungsverein Teplitz 2.95, 1.50, Tischgesellschaft Auer (Wien) 20, beim Abschiede des Schulrichters von Klein-Becker 2., die Gef. von Hütteldorf und Mölling vergeben vergeben auf die Kämpfer für Freiheit nicht 3., B. 21, R. 21, 10, Schuhmacher Wiens 2.77, Werkstätte Wessely und Rötter 4.10, Höttler 10, Klaus 10, Revolution in Mairland 3.65, Veder 10, Michail 25, von einer Tischgesellschaft 1.60, Friede in Prag 60, Panorama 30, Troja 20, Müller 10, Hofer in Hindberg 55, 18, Heinrich, Amstetten 10, Dr. Adler 20.

Summe 77 fl. 28 kr.

Zur Unterstützung der „Zukunft“: Olschner 10.

In Graz für die Familien der Inhaftierten eingelassen: Unterammer, J. die Stadt, Herath, R. Andre, Weissenböck, Högl, Schäffle S. je 10, Lunk, Strommer, Thier, Wagner, Steininger je 15, Steininger J. 16, Hößling, H. R. Ramingbauer, Damböck, Schäffle J., Hartmann, Brandstetter, Bouth, Glitschnig, Reich, Seraphine Großhammer, ein Kärntner 20, Weissenböck, Götzner, Hartmann J. Weinzeile je 30, Leicher, Leicher A., Traunia, Uingenau zweimal je 50, Sch. die Unzufriedenen 60, Kals in Liezen 60, Unzufriedenen 90, Genossen Bischadl 2.

Summa 12 fl. 1 kr.

Parteigenossen!

Die Zahl der inhaftirten Genossen wird unter den gegenwärtigen reaktionären Zuständen eine immer größere, viele von diesen Genossen besitzen Familien, die dadurch sehr bitter leiden, weil sie ihres Ernährers entbehren müssen; es ist daher dringend notwendig, daß jeder Genosse sein Möglichstes zur Unterstützung und Versorgung des traurigen, unverschuldeten Loses dieser Familien ununterbrochen beitrage.

Es werden daher die Genossen allerorts an ihre Pflicht erinnert und erucht, unverzüglich fortlaufende Sammlungen zur Unterstützung der Familien unserer inhaftirten Genossen einzuleiten und zu organisieren.

Gelder sind zu senden an Joh. Richter, Neuerlach, Neuerlachergasse 11, L. 26 in Wien und Fr. Kramer, Ungerstrasse 4 in Graz.

Briefkästen.

Redaktion: B. . . . r. Kraatz: Hat uns sehr erfreut, es wird ein Teil Verwendung finden.

Administracion: Ed. . . . Boitsberg: 1. Jahr Rkt. Nalamber bis Mitte November. — Verein in Dörfel: Bis Ende September. — Schäffner in Graupen: Kommen zurück, werden nochmals. — Schittenhelm: Blätter kommen raus. Abonnent bis Ende Februar. Sanden die fehlenden Blätter nach. — Kapau, Graz: Ihre Abonnements bis Ende Oktober abgerechnet, Rkt. Nr. 42 und 43. — Gabrović, Petrinja: 1 fl. erhalten. — Hall, Langenau: Bis Ende Dezember 1881 und Lichteneder bis Ende Juni 1882. — W. Z. Floridsdorf: Abgerechnet Nr. 45, 46, 47.

Deutscheler-Berichtigung.

In letzter Nummer, Seite 3, Absatz 5, vorletzte Zeile, unter der Rubrik „Aus Parteikassen“ soll es statt: Tagesauslagen — Schuhauslagen heißen.

Auskündigungen.

Arbeiter-Bildungsverein in Wien.

Sonntag den 27. November findet in Schwerber's Palastum das

13. Gründungsfest

statt. — Programm: Konzert der Regimentskapelle König der Niederlande. Gehörvorträge des Arbeiter-Bildungsvereines. Festreden, gesprochen von den Herren Možlinger und Kraus. Begrüßungsreden der Delegirten. In der Prachtihalle: Konzert der Damenkappelle Schipper. — Kassaröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. — Frühergöste Karten 30 kr., mit der Eintrittskarte 40 kr., an der Kasse 50 kr. — Eintrittskarten je 30 kr. sind in allen Arbeitervereinen zu haben.

Allen auswärtigen Arbeitervereinen, welchen die spezielle Einladung vielleicht nicht zukommen sollte, wollen diese als solche betrachten und das Fest durch Delegirte, Begrüßungsschreiben oder Telegramme verschönern helfen.

Wien. Samstag im Begezimmer, Gerholz's Bierhalle, Stadt, Schottenring 15, Zusammenkunft. Auch werden Einschreibungen vorgenommen.

Uebersicht und Tätigkeit des Vereines:

Montag, in der Zentrale, von 8—9 Uhr Bibliotek. Dienstag, in der Zentrale, von 1/2—1/2 Uhr abends, Elementarunterricht für Vorgesetzte und Gesangsausbildung in Wüst's Gasthaus.

Mittwoch, in der Zentrale, von 1/2—1/2 Uhr Elementarunterricht für Anfänger, Ausbildung von 8 Uhr an und Tanzunterricht in Wüst's Gasthaus, 6. Bez., Mollardgasse.

Donnerstag, in der Zentrale, von 1/2—1/2 Uhr abends, französischer Sprachunterricht für Vorgesetzte, von 8 bis 9 Uhr abends, Bibliotek.

Freitag, in der Zentrale, von 1/2—1/2 Uhr abends, Elementarunterricht für Vorgesetzte.

Samstag, in der Zentrale, von 1/2—1/2 Uhr abends, französischer Sprachunterricht, von 1/2—1/2 Uhr abends, Stilistik und von 8—9 Uhr abends, Bibliotek. Einschreibungen finden täglich in der Zentrale, 7. Bez., Bieglergasse 25, statt.

Drei Beachtung.

Demnächst erscheint im Verlage des Genossen Heinrich Hoče, 6. Bez., Gumpendorferstraße 78, der österreichische

Arbeiter-Kalender

für das Jahr 1882.

Inhalt: Kurzer Abriß aus der Geschichte des Kalenderwesens. — Kalendarium. — Das neue Jahr! Gedicht von Breuer. — Beitrachtungen zum Jahresende. — Gemäße regelt. Novelle v. D. B. — Fragmente und Gedankenstücke. — Der Farustempel, von Börne. — Gedichte. — Arbeitervereine Österreich. — Kurzgefaßte Briefpostbestimmungen. — Stempeltarif.

Preis per Exemplar 25 kr. Bei einzeln bestellten Exemplaren ist außerdem 5 kr. Postporto zu entrichten.

Es ergeht daher an alle Arbeitervereine Österreich-Ungarns, welche im Vereinsverzeichnis Aufnahme finden wollen, daß freundliche Ansuchen, ihre genaue Adresse an die Redaktion der „Zukunft“ einzenden zu wollen.

Ferner werden alle jene Genossen, welche noch Kalender für das Jahr 1881 restiren, erteilt, dieselben baldigt zu begleichen, währendfalls dieselben in der „Zukunft“ namentlich aufgelistet werden.

Wien. Samstag den 26. Nov. dritte Gründungsbiedertafel des Arbeiter-Sängerbund, unter Leitung des Herrn C. Boyer, verbunden mit Tanzkränzchen, in den Sälen zu den „drei Engeln“, 4. Bez., große Neugasse. Frühergöste Karten 30, an der Kasse 40 kr. Anfang halb 9 Uhr. — Hierbei kommt ein neuer Arbeiterchor, vom Herrn Kormeister Herrn C. Boyer, zur ersten Aufführung.

Wien. Der Fortbildungs- und Unterstützungsverein sämmtlicher Musikinstrumentmacher Wiens gibt bekannt, daß die Musikkapelle desselben neu konstituiert ist, und sich allen Arbeitervereinen zur Benützung empfiehlt. Zugleich werden sämmtliche Arbeitervereine freundlich eingeladen, die am 26. November, abends 7 Uhr, in ihrem Vereinslokal, 6. Bez., Magdalenenstraße 42, Gasthaus „zur Kettenbrücke“ stattfindende Generalprobe durch Vertreter zu besuchen, um sich von der Leistungsfähigkeit derselben zu überzeugen und zugleich die Honorarfrage zu besprechen.

Wien. Montag den 21. November, um 7 Uhr abends, findet die Monatsversammlung des Gewerkschaftsvereines der Stularbeiter und -Arbeiterinnen in Herrn Dönböck's Gasthaus „zum weißen Engel“, Gänseringasse, Neuerlach, anberaumte freie Versammlung der Manufaktur-Arbeiter und -Arbeiterinnen findet erst Montag den 28. November, 7 Uhr abends, im obigen genannten Lokale statt.

Wien. Die Unterrichtszeit der Schuhmacher-Gewerkschaft gibt bekannt, daß Sonntag den 23. Oktober ein Tanzunterricht im Begezimmer Fünfhaus, Mariahilfergürtel in Herrn Bolner's Gasthaus begonnen hat und zu diesem Unterricht noch neue Mitglieder aufgenommen. Der Unterricht findet Sonntag von 3—5 Uhr nachmittags statt, während welcher Zeit auch Einschreibungen stattfinden.

Wien. Sonntag den 19. November findet das elfte Gründungsfest des Fortbildungs- und Unterstützungsvereines der Härber im Marienhof in Stubolfsheim, Kirchengasse 3, statt. — Anfang 8 Uhr. Frühergöste Karten 30, an der Kasse 40 kr. — Wir laden sämmtliche Vereine von nah und fern dazu freundlich ein und ersuchen, dieses Fest mit Begrüßungsschreiben und Telegramme zu verherrlichen.

Wien. Der Gewerkschaftsverein der Stularbeiter- und Arbeiterinnen Wiens gibt bekannt, daß Sonntag den 9. Oktober ein Beichenunterricht begann und jeden Sonntag von 2 bis 4 Uhr nachmittags, geleitet von Herrn Jakob Schrenk, fortgeführt wird.

Elementarunterricht von 4 bis 6 Uhr abends jeden Sonntag, geleitet von Herrn Johann Rognier.

Beide Unterrichte finden im Gewerkschaftslokal der Weber, 7. Bez., Neubaugasse 7, statt.

Aussig. Sonntag den 20. November, vormittags 9 Uhr, findet im Vereinslokal, Eschschlagitzer Bierhalle, Bielegasse 9, die Delegirtenversammlung der allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenklasse mit folgendem Programm statt: 1. Prüfung der Mandate; 2. Wahl des Bureau; 3. Ernennung von Ehrenmitgliedern; 4. Änderung der Statuten; 5. Wahl des Revisionskomitees. 6. Allgemeine Beschlüsse. Gäste haben Zugang.

Der Ausschuss.

Teplitz. Sonntag den 13. November, nachmittags 3 Uhr, findet die dreizehnte ordentliche Generalversammlung des Arbeiter-Bildungsvereines in Günther's Bierhalle statt. Programm: 1. Verlesung des Protolls der letzten Generalversammlung; 2. Ganzjähriger Kaschbericht; 3. Neuwahl des Vorstandes und der Funktionäre; 4. Geschäftliche Mitteilungen. 5. Anträge der Mitglieder.

Der Vorstand.

Wien. Sonntag den 13. November, in Dreher's Saallokaliitäten, 3. Bez., Haupstrasse, 1. Gründungsfest der „Schneider-Fachzeitung“. — Frühergöste Karten 30 kr., an der Kasse 40 kr.

Görlitz. Sonntag den 19. November, nachmittags 2 Uhr, findet in der Restauracion „zur Volomotivfabrik“, Gr. Görlitz, Brünnerstraße, eine

Volksversammlung

statt. — Tagesordnung: Die Forderungen der Arbeiter.

Marburg. Volksveränderung. Der Ausschuss des Allgemeinen Arbeitervereins gibt bekannt, daß sich das Vereinslokal seit 1. Oktober 1881 im Gasthause „zum Teitschmann“, Herrengasse 38, befindet, wohin sämmtliche Briefe und Sendungen zu richten sind.

Nömerstadt. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle durchreisende Parteigenossen, welche Nömerstadt berühren und sich als ordentliche Mitglieder eines ähnlichen Vereines legitimieren können, von den Nömerstädter Genossen eine Reiseunterstützung von 20 kr. erhalten. — Durchreisende Genossen haben sich zum Zwecke dieser Unterstützung an Herrn Josef Riedmann nächst der Hauptschule zu wenden.

Hindberg. Baut Beschluss der außerordentlichen Generalversammlung vom 25. September wird von nun ab die Reiseunterstützung an durchreisende Fach- und Arbeitervereinsmitglieder vom Vereinsklassier Peter Hofer bei Herrn Benedikt Prantis, Sattler, Nr. 85, verabfolgt.

Die Vereinsleitung.

Freudenthal. Der Fachverein der Manufakturarbeiter gibt bekannt, daß vom 1. Oktober an, jedem durchreisenden Vereinsmitgliede, welches einem ähnlichen Vereine angehört und nicht über 3 Monatsbeiträge im Rückstand ist, eine Reiseunterstützung von 25 kr. bei den Genossen Franz Stoschek, Olmützerstraße 67 und Wilhelm Bernert, Weber, Mühlgasse 4 ausbezahlt wird.

Antruf. Diejenigen, welche Mitglieder der allgemeinen Kranken- und Invalidenklasse, Zentrale Klagenfurt gewesen oder noch sind, werden freundlich erucht, auf Kosten unserer Kasse ihre Mitgliedsbüchlein an die Zentrale Klagenfurt einzusenden, so auch möglichst die Bestätigung über ihre eingesendeten Gelder. Gleichzeitig werden sämmtliche Verbände, so auch die übrigen Krankenkassen freundlich erucht, wo solche Mitglieder sind, sie dazu aufzufordern.

Der Ausschuss.

Dankdagung. Unterfertiger erstaltet hiermit seinen innigst brüderlichen verbindlichsten Dank an alle Freunde und Genossen, welche ihm während seiner Strafhaft irgend eine Unterstützung zu Teil werden ließen.

Kindberg, den 3. November 1881.

Franz Wessinger.

Zu verkaufen

Otto Spammer's „Illustrirter Konversations-Almanach“, unvorsichtigen, sammt Atlas, 6. Bezirk, Brüdergasse 3, für 7.

([20])

(Wie in Klammern befindlichen Ziffern bedeuten den Preis der Annahmen.)

Die nächste Nummer erscheint am 24. Nov.

Herausgeber und Verleger: Heinrich Hoče, August Gappa, Anton Christoph.

Berantwortlicher Redakteur: Heinrich Hoče.

Druck von W. Jacobi, Wien, Stadt, Schottenring 6.